

Südtirols bäuerliche Influencer

NETZWERK: Innovative Ideen für eine zukunftsfähige Landwirtschaft

Rund 20.000 landwirtschaftliche Betriebe zählt Südtirol. Ein Tausendstel davon ist aktuell im Netzwerk der „Farmfluencers of South Tyrol“ zusammengeschlossen:

20 Betriebe und vor allem die Menschen dahinter haben sich für einen außergewöhnlichen Weg bei der Produktion von Lebensmitteln entschieden. ©



Mit ihrem Projekt „Farmfluencers of South Tyrol“ waren Meike Hollnaicher und Thomas Schäfer auch schon bei großen öffentlichen Veranstaltungen dabei.

Alessandro Pizzo

Visionäre, Querdenker, Pioniere, Rebellen – mit unterschiedlichsten Bezeichnungen werden die „Farmfluencers“ in den Medien beschrieben. Tatsache ist: Es sind Menschen, die sich abheben vom scheinbar Traditionellen, die in ihrem begrenzten Umfeld innovative Ideen entwickeln und bei der Umsetzung recht holprige Wege gehen müssen. Sie haben unterschiedliche Ansätze, aber ein gemeinsames Ziel: eine nachhaltige und kreislauforientierte Landwirtschaft. Darin sehen sie die einzige Möglichkeit, dem Klimawandel zu trotzen, den kommenden Generationen eine halbwegs intakte Welt zu hinterlassen und diese auch zukunftsfähig zu gestalten. In ihrem Arbeitsalltag geht es um Diversität und Artenvielfalt, um ökologisch-soziales Denken und um den respektvollen Umgang mit den Ressourcen, um Tier- und Menschenwohl,

nicht zuletzt auch um gesunden Genuss. Solidarische, regenerative und soziale Landwirtschaft sind wichtige Schlagwörter in ihren Kreisen. Mit der konventionellen Landwirtschaft haben sie abgeschlossen.

Agitu Gudeta als Inspiratorin

Die Frau, die den „bäuerlichen Influencern“ eine Stimme gegeben hat, ist selbst auf einem Kleinbauernhof in Baden-Württemberg aufgewachsen: Meike Hollnaicher, 28, von Beruf Mediendesignerin. Der Master-Studiengang Ökosoziales Design an der Freien Universität Bozen hat sie vor 5 Jahren nach Südtirol geführt, ein Projekt im Rahmen des Studiums auf den Hof von Agitu Gudeta, jener Äthiopierin, die im Trentino als Ziegenzüchterin bekannt geworden ist (und später

von einem Angestellten ermordet wurde). „Agitu hat mich sehr inspiriert und mir die Augen geöffnet“, erzählt Meike Hollnaicher. Von da an habe sie verstanden, wie sehr die Landwirtschaft und der Klimawandel zusammenhängen und dass man bei der einen etwas ändern muss, um den anderen zu stoppen.

Ihre Masterarbeit brachte sie

anschließend mit Bäuerinnen und Bauern in Kontakt, die den Weg der Veränderung in der Lebensmittelproduktion gehen. Sie bat um Interviews für einen Podcast und half ihnen im Gegenzug einen Tag lang bei der Arbeit. „Ich wollte herausfinden, wie diese Menschen denken, was sie dazu bewegt, anders als die Mehrheit

(Fortsetzung auf Seite 4)

**IHR ZUVERLÄSSIGER PARTNER FÜR
BRANDSCHUTZKURSE IN GANZ SÜDTIROL**

Von der **Schulung bis zum Auffrischkurs**,
wir lassen nichts anbrennen!

Kontaktieren Sie uns, wir beraten Sie gerne!



brandschutzkurs.it



Meike Hollnaicher und der Mann mit der Kamera, Thomas Schäfer.

Meike Hollnaicher



Bei Netzwerktreffen tauschen die „bäuerlichen Influencer“ ihre Erfahrungen und das Wissen aus.

Thomas Schäfer

zu arbeiten, und wie erfolgreich sie damit sind.“

Herausgefunden habe sie unter anderem, „dass Leidenschaft und Überzeugung der Motivationschub sind, mit dem die Bäuerinnen und Bauern auf ihr Ziel hinarbeiten, und das trotz mancher Widerstände.“ Der Widerstand passiere in der Gesellschaft, die die „Außenseiter“ oft nur belächle, in bäuerlichen Kreisen, die darin keine Zukunft sehen, aber auch in der eigenen Familie, wenn zum Beispiel die Angst vorherrsche, die Kinder würden quasi das Lebenswerk der Eltern zerstören. „Dabei fehlt es oft einfach nur an der Informa-

tion und an guter Kommunikation“, glaubt Meike Hollnaicher.

Diese Aufgabe übernahm schließlich die damalige Studentin, indem sie die „Farmfluencers of South Tyrol“ ins Leben rief und den „Visionären, Querdenkern, Pionieren oder Rebellen“ im Rahmen ihrer Masterarbeit eine Stimme gab, die zunächst im Podcast in den sozialen Medien verbreitet wurde. Der englische Name des Netzwerkes beruhe allein auf der Tatsache, dass sie die Masterarbeit in Englisch verfasst hat, so Hollnaicher.

„Die Aufmerksamkeit, die das Projekt erregte, war dann größer als erwartet“, schildert sagt die

junge Kreative. Aus dem Studentenprojekt wurde ein festes Netzwerk, das bis heute nach und nach Zuwachs bekommt. „Es ist eine Gruppe von Gleichgesinnten, die sich austauschen und einander motivieren, aber die durch ihr Tun auch andere inspirieren und ermutigen, den schwierigen Aufbruch in eine zukunftsfähige Form der Landwirtschaft zu wagen.“ Neben Netzwerktreffen bieten sie hin und wieder auch offene Veranstaltungen für Interessierte an.

Mittlerweile arbeitet Meike Hollnaicher selbstständig als Mediendesignerin und führt das Projekt gewissermaßen ehren-

amtlich weiter. Zu ihr ist der gelernte Koch und Filmemacher Thomas Schäfer gestoßen, mit dem sie zusätzlich zu Podcasts Kurzfilme über die Arbeit der „Farmfluencers“ gedreht hat. „Wir suchen die Betriebe ganz gezielt aus. Es geht immer um eine ökologisch-nachhaltige Landwirtschaft und um innovative Ideen.“

Von Preisen und Spenden

Auch die Idee von „Meike und Tom“, wie die „Farmfluencers“ das Duo nennen, scheint gut anzukommen. Gleich mehrere Auszeichnungen bei Film- und Nach-

„Wünsche mir kleine Kreisläufe“

INTERVIEW: Lisa Maria Kager über Permakultur, die Bedeutung des Bodens und Diskussionen mit Konsumenten

Schritt für Schritt haben sich Lisa Maria Kager und Jakob Haller in den vergangenen Jahren auf neues Terrain gewagt und den familieneigenen Obstbaubetrieb in St. Pauls/Eppan in den „Hof des Wandels“ verwandelt. So nennen sie ihren nunmehrigen Permakulturfarm, auf dem sie unbehandeltes Obst, Gemüse und Kräuter nach den Prinzipien der regenerativen Landwirtschaft anbauen und verkaufen.

„WIKU“: Sie sind Teil des Netzwerkes „Farmfluencers of South Tyrol“. Ein Gewinn für Sie ...?

Lisa Maria Kager: Auf jeden Fall. Dieses Netzwerk ist aus meiner Sicht ein wichtiger Schritt hin zum Ziel, die Landwirtschaft in größerem Rahmen zu verändern. Das Projekt verdient allerdings mehr Unterstützung, mehr Gehör, denn meine Erfahrung ist, dass im Bereich der



Jakob Haller und Lisa Maria Kager.

Meike Hollnaicher

landwirtschaftlichen Lebensmittelproduktion noch viel geurteilt und verurteilt wird, statt sich öffentlich darüber auszutauschen. Als „Farmfluencers“ haben wir nun aber die Möglichkeit bekommen, die Konsumenten über unsere Arbeit aufzuklären, auf diese Weise mit ihnen in einen Diskurs zu treten, woraus wiederum Ver-

ständnis erwachsen kann. Jeder soll dann für sich entscheiden, ob er unsere Prinzipien teilen möchte oder nicht.

„WIKU“: Sie betreiben regenerative Landwirtschaft. Was ist das eigentlich?

Kager: Kurz gesagt, legen wir den Fokus unserer Arbeit darauf, Kohlenstoffe im Boden zu speichern. Das mag jetzt eigenartig klingen. Aber Kohlenstoff ist unser Kapital, denn ein kohlenstoffreicher Boden bedeutet Fruchtbarkeit. Daraus können wir gesundes Obst, Gemüse, Kräuter produzieren und es völlig unbehandelt an die Kunden weitergeben. Regenerativ bedeutet sogar, dass wir durch die Produktion von Nahrungsmitteln einen besseren Boden hinterlassen, als er es vorher war. Im Grunde ist es das, was ein Bauer tun sollte: Lebensmittel produzieren, aber mit dem Ziel, den Boden fruchtbarer zu machen.

Wenn die Landwirtschaft nicht beginnt, das in größerem Stil zu tun, werden wir laut der Wissenschaft nur noch 50 bis 100 Ernten einfahren, danach sind die Böden der Welt ausgelaugt.

„WIKU“: Wie wünschen Sie sich die Landwirtschaft in Südtirol in 10 Jahren?

Kager: Ich wünsche mir generell kleine Kreisläufe. Wir müssen weg vom globalen Denken. Erst dieser Tage hatte ich auf Instagram einen Austausch mit einem Biobauern, der meinte, dass es mit unserer Form der Landwirtschaft ja gar nicht möglich sei, für den Export zu produzieren. Ich habe ihm geantwortet: Genau darum geht es. Als Landwirte müssen wir unser unmittelbares Umfeld ernähren. Je größer das Bewusstsein für gesunde Produkte in meinem Umfeld ist, desto kleiner kann ich den Kreislauf halten. (er)

© Alle Rechte vorbehalten

haltigkeitswettbewerben haben sie schon erhalten. Bei den „Sustainability Days“ im Herbst waren sie dabei. Und erst im Dezember stellte Meike Hollnaicher das Projekt beim Wettbewerb „Strike – Storia die giovani che cambiano le cose“ in Rovereto vor und holte sich nicht nur den Publikums-, sondern auch den Jurypreis.

„Aktuell arbeiten wir weniger an neuen Kurzfilmen, sondern an einem längeren Dokumentarfilm zum Thema“, verrät die Projektleiterin. Dafür hoffen sie auch auf einen finanziellen Beitrag aus dem Fördertopf der IDM, während die Produktions- und Fixkosten für die anderen Podcasts und Filme mit eventuellen Geldpreisen bei Festivals sowie mit Spenden finanziert werden: „Wir zeigen die Filme auf Anfrage gegen eine freiwillige Spende. Wer sie im Internet sehen möchte, kann das ebenfalls mit einer kleinen einmaligen Spende tun – unter dem Motto ‚Buy me a coffee‘. Damit möchten wir sicherstellen, dass das Projekt weiterlaufen kann.“ Mittlerweile gibt es auch eine Zusammenarbeit mit dem Land. Lehrpersonen können die Filme über ihre Medienplattform herunterladen, um sie im Unterricht zu zeigen.

Meike Hollnaicher ist überzeugt davon, dass die „Farmfluencers“ als Vorbilder ihre Botschaften für eine Landwirtschaft mit Zukunft weitertragen müssen. „Alle reden vom nachhaltigen Wirtschaften. Diese Leute tun es“, sagt sie. (er) ©

ZUM THEMA

Von Ochsen, Mohn und Safran



Alex Dadò sieht den pflanzlichen Kreislauf als Ausweg aus der Klimakrise.

Meike Hollnaicher

Wer sind die „Farmfluencers“, und was unterscheidet sie von anderen bäuerlichen Produzenten? Stöbert man in ihrer Homepage oder hört man in die Podcasts rein, sind es durchwegs Menschen, die sich viele Gedanken um die Zukunft des Planeten machen. Manche kritisieren offen das Südtiroler Landwirtschaftssystem, andere wollen einfach nur gesund produzieren und von ihrer Arbeit leben können.

Da ist zum Beispiel Verena Angerer vom Jörgnerhof in Pfitsch, die Schweine und Rinder nach biologischen Richtlinien züchtet und deren Fleisch sowie Speck verkauft. Der Jungbauer Alex Dadò züchtet indessen auf dem Pigleiderhof in Aldein in Permakultur über 30 Gemüsearten und 150

Sorten. Daniele Piscopiello ist der „Bauer ohne Hof“, der sich mit seinem DA Genussgarten in Algund einen Traum erfüllt hat, Matthäus Kircher der Landwirt ohne Land, der in Tramin mit dem Aquaponik-System einen ungewöhnlichen natürlichen Kreislauf nach Südtirol bringt, indem er Fischzucht und Salatanbau vereint. Lorenz Schiner baut auf einem Feld nahe Gais Dinkel, Buchweizen, Mohn, Kartoffeln ... insgesamt 15 verschiedene Kulturpflanzen an und setzt sich für den Erhalt von althergebrachtem Wissen rund um diese Kulturen ein. Amalia Wallnöfer aus Lichtenberg hat es der Hanf angetan, Elisabeth Tappener aus Tschars unter anderem der Safran. Mit Clemens Lageder und Max Feichter vom Weingut

Manincor in Kaltern befindet sich auch ein großer Landwirtschaftsbetrieb, auf dem Ochsen eine besondere Rolle spielen, unter den Farmfluencern. Myrtha Zierock (Mezzolombardo), Andreas, Renate und Kurt Gruber aus Kortsch, Sandra, Christoph Pizzini und Simon Micheletti (Branzoll), Valentin Innerhofer (Reischach), Miriam Zenorini (Brixen), Franz Laimer (Dorf Tirol), Elisabeth Kössler (Meran), Nicole Thaler (Natz-Schabs), Michael Pfeifer (Deutschnofen), Lisa Maria Kager und Jakob Haller (St. Pauls), Stefan Oberkofler (Jenesien) und Walter Moosmair (St. Leonhard i. P.) sind weitere Mitglieder des Netzwerkes. © Alle Rechte vorbehalten

@ www.farmfluencers.org

„Unser Motivator war der Sohn“

INTERVIEW: Kurt Gruber ist von Obstwirtschaft auf Gemüseanbau umgestiegen

Kurt Gruber ist kein Radikaler, der seine Thesen anderen auf die Nase binden möchte. Ganz im Gegenteil, der Sunnfolt-Bauer aus Kortsch hat sich Schritt für Schritt selbst davon überzeugen können, wie sehr die Vielfalt auf einem Hof die Produktion positiv beeinflusst. Auch er ist von Obst auf Gemüse umgestiegen.

„WIKU“: Wie haben Sie zu den „Farmfluencers of South Tyrol“ gefunden?

Kurt Gruber: Wir haben eine Veranstaltung besucht, auf der sich andere „Farmfluencers“ vorgestellt haben. Kurz zuvor hatten wir begonnen, unsere Obstwiesen Schritt für Schritt in Gemüsegelder umzuwandeln. Wir haben Meike und Tom zu uns eingeladen, und sie waren gleich über-



Andreas, Renate und Kurt Gruber, das Sunnfolt-Team aus Kortsch (von links). Thomas Schäfer

zeugt davon, dass wir zu ihnen passen.

„WIKU“: Warum Gemüse statt gut bezahltes Obst ...?

Gruber: Unser Motivator bei der Umstellung war unser

Sohn Andreas, der schon in seiner Jugend einen bunten Hausgarten angelegt hat. Wir haben 2018 zunächst auf biologischen Anbau umgestellt, weil wir gesünder produzieren wollten. Wir fühlten uns aber noch immer nicht wohl, weil es eigentlich immer noch um die schönsten Äpfel für den internationalen Markt ging. Andreas hat dann damit begonnen, Gemüsepflanzen zwischen den Obstbaumreihen zu setzen. Gleichzeitig haben wir aufgehört, die Bäume zu behandeln. Es hat funktioniert, und mittlerweile arbeiten wir auf regenerativer Basis, also ohne Dünger, Spritzmittel oder andere Behandlung, sondern mit Hilfe von natürlichem Humusaufbau im Boden. Die Mischkultur fördert die Nützlinge und lässt den Schädlingen kaum

eine Chance. Gleichzeitig sparen wir Wasser und damit eine wichtige Ressource.

„WIKU“: Können Sie vom Gemüseanbau leben?

Gruber: Heuer arbeiten wir erstmals alle auf dem Hof. Hin und wieder helfen wir anderswo aus und verdienen uns etwas dazu. Das Endziel wäre aber, den gesamten Hof auf Gemüse umzustellen – zurzeit haben wir auch noch Obstbäume – und ausschließlich davon leben zu können. Die Netzwerktreffen haben uns bisher sehr weitergeholfen und werden es wohl auch weiterhin tun. Wir sind froh, dass es diesen Austausch mit Gleichgesinnten gibt. Das Netzwerk hat uns als Sunnfolt-Team auch bekannter gemacht. (er)

© Alle Rechte vorbehalten